



GCE AS – NEW

B820U20-1A



S18-B820U20-1A



GERMAN – AS component 2
Reading Resource Folder for use with Section B

WEDNESDAY, 16 MAY 2018 – AFTERNOON

The folder need not be handed in with your answer booklet.

For use with Section B Question 4(A) and 4(B)

Lesetext 1

Ein Auszug aus der Novelle *Tonio Kröger* von Thomas Mann



»Da kommt Erwin Jimmerthal«, sagte Hans.

Tonio verstummte. Warum muß er kommen und uns stören! Wenn er nur nicht mit uns geht und den ganzen Weg von der Reitstunde spricht ... Denn Erwin Jimmerthal hatte ebenfalls Reitstunde. Er war der Sohn des Bankdirektors und wohnte hier draußen vorm Tore. Mit seinen krummen Beinen und Schlitzaugen kam er ihnen, schon ohne Schulmappe, durch die Allee entgegen.

»Tag, Jimmerthal«, sagte Hans. »Ich gehe ein bißchen mit Kröger ... «

»Ich muß zur Stadt«, sagte Jimmerthal, »und etwas besorgen. Aber ich gehe noch ein Stück mit euch ... Das sind wohl Fruchtbonsbons, die ihr da habt? Ja, danke, ein paar esse ich. Morgen haben wir wieder Stunde, Hans.« – Es war die Reitstunde gemeint.

»Famos!« sagte Hans.

»Du hast wohl keine Reitstunde, Kröger?« fragte Jimmerthal, und seine Augen waren nur ein Paar blanke Ritzen ...

»Nein ... «, antwortete Tonio mit ganz ungewisser Betonung.

»Du solltest«, bemerkte Hans Hansen, »deinen Vater bitten, daß du auch Stunden bekommst, Kröger.«

»Ja ... «, sagte Tonio zugleich hastig und gleichgültig.

For use with Section B Question 5

Lesetext 2

Das Geheimnis der “*Stille Nacht*”

Die *Stille Nacht*-Kapelle in Oberndorf bei Salzburg ist eine historische Attraktion für tausende Menschen aus aller Welt.



Das Weihnachtslied *Stille Nacht* ist in Deutschland und Österreich der Inbegriff von Weihnachten. Die Herkunft des Weihnachtsliedes *Stille Nacht* blieb aber lange im Dunkeln. Man nahm an, es sei ein traditionelles Lied aus Tirol und vermutete Mozart, Haydn oder Beethoven als Komponisten. Die Wahrheit kam erst vor einiger Zeit ans Licht. Als ein Manuskript mit Text, Melodie und Autorennamen auftauchte, wurde deutlich, dass das weltweit wohl bekannteste Weihnachtslied von zwei unbekannten Österreichern stammt.

Premiere mit Gitarre

Im Jahr 1816 hatte Joseph Mohr sechs Strophen von *Stille Nacht* gedichtet. Er war damals ein junger Priester in Mariapfarr in Österreich. Ein Jahr später wurde er nach Oberndorf bei Salzburg versetzt. Dort traf er Franz Xaver Gruber, einen Musiklehrer aus einem nahen Dorf. Aus der Bekanntschaft wurde bald eine Freundschaft. Am 24. Dezember 1818 zeigte der Priester seinem Freund sein Manuskript und bat ihn, den Text zu vertonen. Am gleichen Tag noch komponierte Gruber die Melodie. Und am Abend, während der Mitternachtsmesse, sangen die beiden vor dem Altar das erste Mal das Lied.

Mohr sang den Tenor und begleitete sich selbst mit der Gitarre. Der Komponist Gruber übernahm die Basspartie. Einige Noten der ursprünglichen Melodie Grubers sind im Laufe der Zeit verändert worden, der Text aber ist gleich geblieben.

For use with Section B Question 6(A) and 6(B)

Lesetext 3

Horror-Praktikum

Warum ich als Praktikant ein 100.000-Euro-Jobangebot ausschlug



Erster Teil

Ich weiß nicht genau, wie viele Bewerber es auf meinen Praktikumsplatz gab. Aber am Interviewtag waren außer mir noch neun andere Interessenten da. Ich dachte mir: Wenn die Nachfrage so groß ist, sollte das Praktikum ja gut sein. Ich habe mich also sehr gefreut, als mir ein Angebot gemacht wurde.

Von Anfang an habe ich richtig viele Aufgaben bekommen und wirklich viel und lange gearbeitet. Eigentlich habe ich kein Problem mit langen Arbeitszeiten. Wer in eine Investmentbank geht, der weiß, dass das kein Nine-to-Five-Job ist. In der furchtbarsten Phase aber habe ich zehn Tage am Stück, inklusive Wochenende, durchgearbeitet. Jeden Tag 14 bis 18 Stunden. Am elften Tag war ich so erschöpft, dass ich nachmittags vorm Computer eingeschlafen bin. Ich habe dann ganz klar gesagt, dass ich fertig bin und nach Hause muss.

Zweiter Teil

Einer der Analysten hat mir besonders Probleme bereitet. Wenn ihm seine Chefs morgens Arbeit gegeben haben, ist er immer erst spät abends zu mir gekommen, um mir die Arbeit zu geben. Ihm habe ich viele Nachtschichten zu verdanken. Niemand in dieser Bank hat mich als Kollegen oder Mitarbeiter gesehen. Ich war nur eine Maschine, die so schnell wie möglich Arbeit erledigen sollte.

Was mich dann richtig überrascht hat: Zum Praktikumsende hat mir die Bank einen Job angeboten, obwohl ich wirklich mit niemandem klargekommen bin. „Glückwunsch“, hieß es. „Du bist bis zum Schluss geblieben. Die letzten beiden Praktikanten haben abgebrochen.“ Ich hätte in meinem ersten Jahr bei dieser Bank schon über 100.000 Euro verdient. Ich habe den Job trotzdem abgelehnt. Und zwar sofort.